

Radio-Wettbewerb für Mundart-Kurzgeschichten

Autor(en): **Schwarzenbach, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **68 (1973)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radio-Wettbewerb für Mundart-Kurzgeschichten

Im April 1972 schrieb die Abteilung Folklore des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz einen Wettbewerb für schweizerdeutsche Kurzgeschichten aus. Gesucht waren unveröffentlichte Arbeiten, die sich inhaltlich und formal zur Vorlesung am Radio eignen und eine Sendedauer von einer Viertelstunde nicht überschreiten sollten. In bezug auf das Thema beschränkte sich die Ausschreibung auf den Hinweis, dass Beiträge bevorzugt würden, in denen eine lebendige Beziehung zur Gegenwart spürbar sei. Die *Zahl der Einsendungen* war mit rund fünfhundert überraschend hoch, wobei allerdings viele Einsender von der gebotenen Möglichkeit Gebrauch machten, bis zu drei Arbeiten vorzulegen. Ist allein schon diese grosse Beteiligung erfreulich, so beeindruckt der Umstand noch mehr, dass sozusagen *alle Regionen* der deutschen Schweiz mit ihren Dialekten vertreten waren und dass sich unter den Verfassern – soweit sich dies aus den Beiträgen herauslesen lässt – Vertreter der *verschiedensten Bevölkerungsgruppen* fanden. Das Vorurteil, dem man dann und wann noch begegnet, Mundartprosa sei vor allem ein Feld der Berner und zudem eine Liebhaberei der älteren Generation, lässt sich schon mit einem Blick auf die Liste der Preisträger (siehe unten) leicht widerlegen. Gleich die ersten drei Beiträge spiegeln auch die Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten, die im weiten Rahmen der *Gattung Kurzgeschichte* gesucht wurden: Siegfried Amstutz fügt in «E Schade a der Motoorik» aus Dialogstücken die Charakteristik eines körperlich behinderten jungen Bauarbeiters zusammen; Hans B. Hobi spielt in einer auf mündlicher Überlieferung fussenden Lokalsage auf das Gegenwartsproblem der Kehrichtschwemme an; Fritz Gafner beschreibt in seiner heiteren «Zää-Minute-Gschicht» (die beim Vorlesen auch genau 10 Minuten dauert) die Tücke eines Automotors, der mitten auf einer belebten Strasse den Dienst versagt und erst nach zehnmütigem geduldigem Warten wieder anspringen wird.

Für die Jury war es zwar ein ziemliches Stück Arbeit, sich durch den Berg von Manuskripten hindurchzulesen; sie wurde aber durch die Begegnung mit all den Figuren, Einfällen, Fragen und Gedanken und mit all den mannigfaltigen Versuchen, diese schreibend zu gestalten, reichlich entschädigt. Dass unter den Kennworten der preisgekrönten Arbeiten mancher bekannte Name auftauchen

würde, war zu erwarten; dass sich ebenso viele unbekannte darunter fanden, bereitete einige Genugtuung. Es scheint, dass auch viele Manuskripte von Leuten eingereicht worden sind, denen die Aufforderung, *Mundart* zu schreiben, überhaupt erst die Anregung gegeben hat, sich einmal literarisch zu versuchen. Mögen sie nun in diesem Wettbewerb Anerkennung gefunden haben oder nicht: wichtig für unsere Literatur, sei sie nun schweizerdeutsch oder schriftdeutsch, ist doch, dass möglichst viele nicht nur lesend erfassen, was Schreiben bedeuten kann, sondern es im eigenen Schreiben zu erfahren suchen.

Ein besonderer Dank gebührt dem Leiter der Abteilung Folklore des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz: Hans Rudolf Hubler. Er hat diesen Wettbewerb angeregt, ihn mit seinem Geschick, seiner Erfahrung und seiner unermüdlichen Liebe zur Sache vorbereitet und durchgeführt und damit einen weiteren wertvollen Beitrag zu einer sinnvollen Literaturförderung geleistet.

Dr. R. Schwarzenbach

Ergebnisse

Für den Wettbewerb wurden 516 Arbeiten eingereicht. Davon waren 482 Arbeiten von 313 Autoren gültig. Es erhielten je einen Preis in der Höhe von 1200 Franken: Siegfried Amstutz, Turbach (Bern); Fritz Gafner, Winterthur; Hans B. Hobi, Sargans. Je ein Preis von 1000 Franken wurde zugesprochen: Hans Jürg Kupper, Basel; Rita Peter-Weber, Meilen; Ernst Wilhelm, Schöftland. Ferner erhielten 8 Autoren Anerkennungspreise von je 500 Franken, nämlich: Fritz Gafner, Winterthur (vgl. oben); Erika von Gunten, Spiegel (bei Bern); Eduard Imhof, Täsch (Wallis); Werner Laubi, Bühler (Appenzell); Helmut Schilling, Bern; Alois Senti, Köniz; Alice Staub-Huber, Zürich; Felix Stöckli, Stans. – Dem Preisgericht gehörten an: Antoinette Hofmann, Luzern; Hans Haeser, Basel; Hans Rudolf Hubler, Bern; Tista Murk, Ittigen; Dr. Rudolf Schwarzenbach, Meilen.

Das Radio hat dieses Frühjahr mit der Sendung der prämierten wie auch weiterer Kurzgeschichten aus dem Wettbewerb begonnen (gewöhnlich am Sonntagnachmittag).

Bund Schwyzertütsch

Aus dem Vorstand des Bundes Schwyzertütsch sind die Ehrenmitglieder Prof. Dr. J. M. Bächtold und Dr. Adolf Ribí zurückgetreten. Die Delegiertenversammlung bestätigte für 1973/76 die übrigen Mitglieder des Vorstands (mit Dr. Rudolf Trüb, Zollikon, als Obmann, Dr. Paul Kamer als Aktuar, Heinz Klee als Kassier) sowie Wysel Gyr als Vertreter im Zentralvorstand des Heimatschutzes. Die Auskunftsstelle leitet Albert Hakios, Zürich.